

HERBERT BECKER · CHRISTIAN GRELLER

VON HEXEN, GEISTERN UND VERBRECHERN



Die **UNHEIMLICHSTEN ORTE** in **STRAUBING**
und im Landkreis **STRAUBING-BOGEN**



VORWORT

Der Landkreis Straubing-Bogen ist alles andere als ein historisch, landschaftlich, wirtschaftlich und kulturell einheitlicher Bereich. Die Donau, die ihn in West-Ost-Richtung durchfließt, teilt ihn in zwei annähernd gleich große Gebiete: Der nördlich der Donau gelegene Teil wird gemeinhin *der Wald* genannt, der südliche wird als *der Gäuboden* bezeichnet. Sowohl *der Wald* – das ist der Bayerische Wald – als auch *der Gäuboden* – das ist das fruchtbare Lössgebiet in der Donauebene – reichen über den Landkreis hinaus. Andererseits gehört der *südöstliche Teil des Gäubodens*, also zum Beispiel *die Gegend um den Markt*





Mallersdorf-Pfaffenberg, nicht mehr zum Gäuboden, sondern zum niederbayrischen Tertiärhügelland. Und um es noch komplizierter zu machen: Straubing, das etwa so in der Mitte des Landkreises liegt wie der Dotter in einem Spiegelei, ist eine kreisfreie Stadt. Sie wird lediglich vom Landkreis umschlossen, ist allerdings dessen Verwaltungssitz.

Diese Komplexität spiegelt die kulturelle Vielfalt wider, die den Landkreis Straubing-Bogen auszeichnet. Die Gäubodenbauern waren im Großen und Ganzen erheblich wohlhabender als die Waldler; wenn sie im Wirtshaus saßen, sprachen sie vor allem über Getreidepreise oder den Gewinn aus ihrem letzten Viehhandel. Freilich erzählten auch sie sich von Verbrechen und von Dingen, die nicht geheuer waren. Aber es scheint, als hätten bei ihnen technische Neuerungen und wirtschaftlicher Fortschritt spätestens im 20. Jahrhundert die mündlichen Überlieferungen in den Hintergrund gedrängt und eine stärker materiell orientierte Kultur gezeitigt als das im Wald der Fall war. Dort saß man eher daheim am Herdfeuer und lauschte den *scheichtsam* Geschichten der Alten, Geschichten, die von Unheimlichem und Unerklärlichem berichten, *Weihrazgeschichten*, die von Spuk und Geschehnissen in einer Zwischenwelt handeln und meist mit der Versicherung enden, dass sie wirklich wahr sind.

Katholisch war man im Gäuboden wie im Wald, doch das schloss eine gehörige Portion Aberglauben nirgendwo und zu keiner Zeit aus. Und wenn man sich etwas überhaupt nicht anders erklären konnte, dann sah man hier wie dort den Teufel am Werk.

HERBERT BECKER (Autor)
und **CHRISTIAN GRELLER** (Fotograf)



INHALTSVERZEICHNIS



DIE STADT STRAUBING

- 13 Der Fall Agnes Bernauer
- 19 Scharfrichter und Richtstätten
- 25 Der Petersfriedhof

NÖRDLICH DER DONAU – DER WALD

- 33 Der Doppelmord von Moos (*Steinach*)
- 39 Förstermord im Breimbachtal (*Kirchroth*)
- 42 Die Loitzendorfer Feuerkugel (*Loitzendorf*)
- 45 Der Gallner – ein mystischer Berg (*Konzell*)
- 51 Tatort Schulhaus (*Konzell*)
- 59 Das Schwedenkreuz (*Konzell*)
- 63 Am Totenberg (*Konzell*)
- 67 Der Teufelsstein (*Rattenberg*)
- 71 Die Burgruine (*Haibach*)
- 75 Verschwunden und wiederentdeckt:
Der Elisabethszeller Bierkeller (*Haibach*)
- 79 Die Verstecke des Abts Veit Höser (*Haibach*)
- 83 Vom Abt und vom Teufel besucht:
Die Obermühle (*Haibach*)
- 87 Die Burg (*Mitterfels*)
- 93 Die Richtstätte (*Mitterfels*)

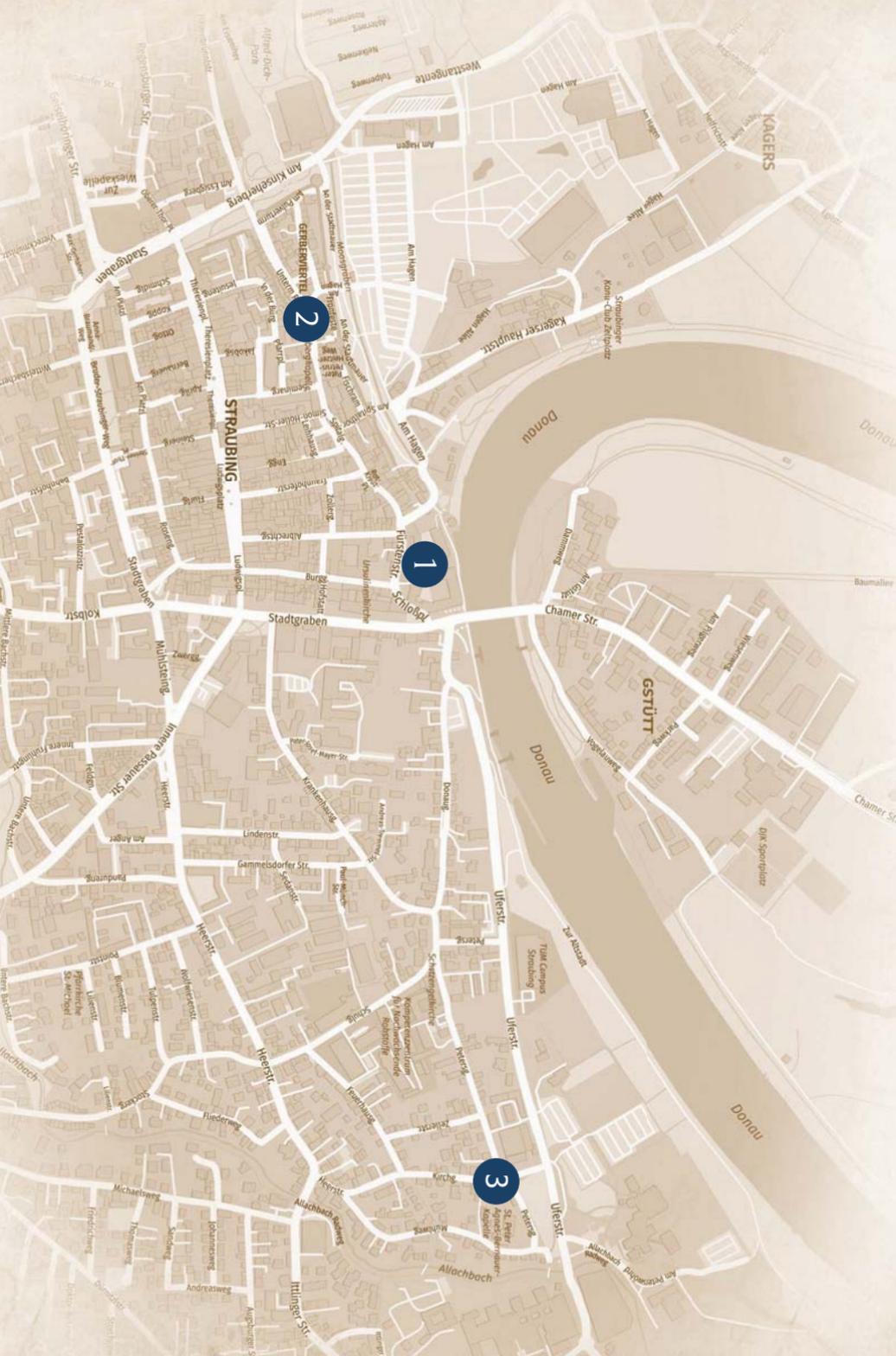
- 97 Der Galgenacker (*Mitterfels*)
- 99 Die Nagelsteiner Wasserfälle (*Neukirchen*)
- 103 Die schwere Last von Hinterhof (*Schwarzach*)
- 107 Der Untergang der Burg Degenberg (*Schwarzach*)
- 111 Apoig und der Mühlhiasl (*Hunderdorf*)
- 117 Mord auf dem Waldweg von Grub (*Hunderdorf*)
- 121 Die Geheimnisse des niederbayerischen Olymps.
Der Bogenberg (*Bogen*)
- 125 Die Ulrichskapelle in Hofweinzier (*Bogen*)
- 127 Die Fronfeste (*Bogen*)

SÜDLICH DER DONAU – DER GÄUBODEN

- 133 Hahnengasse Nr. 10: „Heut ham s euern Vater derstocha!“
(*Geiselhöring*)
- 137 Die Greißinger Pesttafel (*Geiselhöring*)
- 141 Gabriel Kastner, der „Eiskoid von Haindling“ (*Geiselhöring*)
- 145 Der Gaishaubener Soldatenmord (*Geiselhöring*)
- 151 Begegnung auf der Weichser Höhe (*Laberweinting*)
- 155 Der Schaderer Hans und die Eisenbahn
(*Mallersdorf-Pfaffenberg*)



- 158 DANKSAGUNG
- 159 DER AUTOR UND DER FOTOGRAF
- 160 LITERATURVERZEICHNIS



2

1

3



DIE STADT STRAUBING



- 1 HERZOGSSCHLOSS (S. 13)
- 2 FRONFESTE (S. 19)
- 3 FRIEDHOF ST. PETER (S. 25)





DER FALL AGNES BERNAUER

Von allen Geschichten, die sich mit der Stadt Straubing verbinden, ist diejenige der Agnes Bernauer und ihrer Liebe zu Herzog Albrecht III. die bekannteste. Im Jahr 1428 sollen sie sich kennengelernt haben, in Augsburg. Der 27 Jahre alte, gut aussehende und beliebte Herzog hatte an einem Turnier teilgenommen und sich anschließend in einem Badhaus vergnügt. Agnes war die Tochter des Betreibers dieser „Herberge der Leichtfertigkeit“. Sie war siebzehn oder achtzehn Jahre alt und eine ausgesprochene Schönheit.

Vieles von dem, was über sie und ihr Verhältnis zu Albrecht gesagt wurde und wird, beruht auf mündlichen Überlieferungen, Mutmaßungen und Erfindungen. Als sicher darf immerhin gelten, dass sich die beiden ineinander verliebt haben. Albrecht wollte Agnes heiraten – und vielleicht hat er es sogar heimlich getan. Aber es sprachen gewichtige politische Gründe gegen die Verbindung: Bayern zerfiel zu jener Zeit in drei Teilherzogtümer, und Kinder aus der Ehe mit einer nicht standesgemäßen Frau kamen unter keinen Umständen für die Erbfolge in Betracht. Das Herzogtum Bayern-München, über das Albrechts Vater, Herzog Ernst, regierte, wäre an Herzog Heinrich den Reichen in Landshut oder Ludwig den Gebarteten in Ingolstadt gefallen. Möglicherweise wäre ein Bürgerkrieg die Folge gewesen. Nein, Albrecht musste eine Adlige heiraten.

Doch er und Agnes wollten nicht voneinander lassen, und das dürfte Herzog Ernst schier zur Ver-



INFO:

Das **Herzogsschloss** dient heute als Behördensitz, es beherbergt ferner die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv. Der Innenhof des Schlosses ist jederzeit frei zugänglich. Der Rittersaal, in dem vermutlich der Prozess gegen Agnes Bernauer stattgefunden hat, kann nur im Rahmen von Veranstaltungen und Führungen besichtigt werden.

Der **Agnes-Bernauer-Garten** ist von Dienstag bis Freitag jeweils von 10.00 bis 17.30 Uhr, am Samstag von 10.00 bis 12.30 Uhr zugänglich, allerdings nur bei schönem Wetter. Der Zugang erfolgt über die Stadtbibliothek.



INFO:

Der Spaziergang von der **Agnes-Bernauer-Brücke** bis dorthin, wo sich die Alte Donau mit dem 1480 geschaffenen Lauf vereinigt, führt an jener – nicht mehr auszumachenden – Stelle vorbei, an der man die Leiche aus dem Wasser zog. Der Spaziergang beginnt an einem Parkplatz in der nordwestlichen Ecke der Kleingartenanlage „Schwedenschanze“ und führt u. a. durch ein Biber-Biotop. Es handelt sich nicht um einen Rundweg, man muss dieselbe Strecke beim Hin- und Rückmarsch begehen.

zweiflung getrieben haben. Er war verantwortlich für sein Herzogtum! Er bot Agnes an, die Beziehung zu seinem Sohn zu beenden, sich auszahlen zu lassen und zu verschwinden. Oder in ein Kloster zu gehen. Sie lehnte ab. Und so ließ sie der Herzog schließlich wegen Zauberei vor Gericht stellen. Um dem Haus Wittelsbach zu schaden, habe sie, so die Anklage, den Herzogssohn dazu gebracht, mit ihr eine Liebesbeziehung einzugehen.



URTEILSSPRUCH IM HERZOGSSCHLOSS

Der Prozess fand im Herzogsschloss statt. Es war ein kurzer Prozess. Albrecht war auf einem mehrtägigen Jagdausflug, und alles sollte vorüber sein, ehe er zurückkam. Irgendwelcher Ermittlungen bedurfte es nicht, das Urteil – es wurde am 11. Oktober 1435 gefällt – stand von vornherein fest. In welchen Räumlichkeiten Agnes ihre letzte Nacht verbrachte, ist nicht bekannt. Im 18. Jahrhundert kam die Vermutung auf, man habe sie nach der Verurteilung in den heute so genannten Agnes-Bernauer-Turm gesperrt. Der Straubinger Heimatdichter Marzell Oberneder schrieb über dieses Bauwerk: „Drohendes Burggemäuer, überspannt von einem zwielichtigen Himmel. Die Raben umkreisen es, als suchten

sie Beute. Das Herz horcht auf, erschrickt. Es wittert Folterwerkzeug und Scheiterhaufen. ... Das Volk weiß es genau, dass darin die engelgleiche Baderstochter aus Augsburg eingesperrt wurde, ehe sie der Henker in der Donau ertränkte. ...“ Glauben schenkt Oberneder dem, was das Volk zu wissen meinte, nicht – zu Recht, denn der Turm in der nordwestlichen Stadtbefestigung wurde erst 1477 gebaut. Gut möglich allerdings ist, dass Agnes ihre letzten Schritte auf jenem Areal getan hat, das heute Agnes-Bernauer-Garten genannt wird.

DIE DONAUBRÜCKE – SCHAUPLATZ DER HINRICHTUNG

Das Urteil wurde am Tag nach dem Richterspruch vollstreckt. Das Volk durfte zuschauen.

Aventin, der große bayrische Geschichtsschreiber des Spätmittelalters, berichtet, dass Agnes Bernauer zusammen mit zwei Hunden in einen Sack eingnäht und von der Donau-



brücke in den Fluss geworfen wurde. Doch Aventin wurde erst 42 Jahre nach Agnes' Tod geboren. Auf die erwähnte Hinrichtungsmethode hat er vielleicht aus dem Epitaph in der Agnes-Bernauer-Kapelle auf dem Petersfriedhof geschlossen. Dort sind zu Füßen der etwa lebensgroß dargestellten Agnes zwei Hunde zu sehen, die links und rechts an ihr hochspringen.

Eher den Tatsachen entsprechen dürfte die Schilderung des zeitgenössischen Chronisten Andreas von Regensburg: „Im selben obengenannten Jahr ... wurde auf Befehl des Herzogs Ernst von Bayern eine überaus schöne Frau, die Geliebte seines Sohnes Albrecht [...], von der Donaubrücke in Straubing gestürzt. [...] Mit Hilfe des einen Fußes, der nicht gefesselt war, schwamm sie ein Stück und kam nahe ans Ufer, mit heiserer, kläglicher Stimme rufend: Helft! Helft! Der Folterknecht aber, der sie von der Brücke gestürzt hatte, lief am Donauufer hinzu und, weil er den jähren Zorn des Herzogs Ernst fürchtete, wickelte er eine lange Stange in ihr Haar und drückte sie wieder unter Wasser.“

Die Brücke, von der man Agnes warf, überspannte unweit der heutigen Agnes-Bernauer-Brücke den nunmehr „Alte Donau“ genannten Flussarm.

Es heißt gelegentlich, Agnes' Leiche sei unterhalb des heutigen Petersfriedhofs angeschwemmt worden. Das kann nicht sein, denn die Donau wurde erst 1480 in das Bett geleitet, in dem sie heute am Herzogsschloss und unterhalb von St. Peter vorbeifließt.

Wie Albrecht reagierte, als er von seinem Jagdausflug zurückkam, ist nicht überliefert. Fest steht jedoch, dass er sich keine drei Monate später mit seinem Vater versöhnte und im November des folgenden Jahres die Herzogin Anna von Braunschweig-Grubenhagen heiratete. Immerhin ließ er alljährlich am Todestag von Agnes Bernauer eine Messe lesen.





SCHARFRICHTER UND RICHTSTÄTTEN

Wann in Straubing zum ersten Mal die Todesstrafe vollstreckt wurde, ist unbekannt. Der älteste durch Quellen gesicherte Fall ist die Hinrichtung der Agnes Bernauer. Der Name des Mannes, der die junge Frau in der Donau ertränkte, ist nicht überliefert. Wahrscheinlich war es sein Beruf, Menschen zu exekutieren, und vermutlich war er dafür ausgebildet worden. Gegenstand einer solchen Ausbildung war nicht nur das Exekutieren, sondern auch das Foltern, durch das Angeklagte geständig gemacht werden sollten. Meist war der Beruf des Scharfrichters mit dem Amt des Wasenmeisters verbunden, des Abdeckers also, der für die Beseitigung und Verwertung von Tierkadavern sorgte. Obwohl weder der eine noch der andere Beruf aus der Gesellschaft wegzudenken war, galten beide als unehrlich. Das hieß unter anderem, dass die Männer, die ihn ausübten, nur Frauen heiraten konnten, die demselben Stand entstammten. Als Folge davon bildeten sich regelrechte Scharfrichterdynastien heraus. Zu wohnen hatten deren Angehörige außerhalb der Stadtmauer. In Straubing befand sich das Anwesen, das sie über Jahrhunderte hinweg nutzten, südlich der Stadt. Es bestand aus „dem Wohngebäude, kleinem Stall nebst der Wasenstätte“, die Adresse lautete „Altstadt Nummer 718“, das ist die heutige Frühlingsstraße Nummer 1.



INFO:

Die Fronfeste ist heute das Wohnhaus mit der Adresse Fronfeste 6.



RICHTSTÄTTE VOLKSFESTPLATZ

Der erste namentlich bekannte Straubinger Scharfrichter hieß Matthes Wiedemann. Er übte sein Amt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus. Mehr als ein Dutzend weiterer Scharfrichter folgte ihm nach. Die Stätten, an denen sie ihr blutiges Handwerk verrichteten, wechselten mehrfach. Unter anderem fanden Schwerthinrichtungen auf dem **Stadtplatz** statt, in unmittelbarer Nähe der Jesuitenkirche und der Dreifaltigkeitssäule. Dort wurde im Mai 1742 auch jenes Blutgerüst aufgerichtet, auf dem der Oberstleutnant Johann Carl Platin sein Leben ließ. Platin hatte im Österreichischen Erbfolgekrieg einem Befehl des bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht zuwidergehandelt; in aussichtsloser Lage hatte er ein Kapitulationsangebot der Österreicher angenommen und seine Truppen aus ihren Stellungen abgezogen. Dafür wurde er zum Tod verurteilt.

Die öffentlichen Hinrichtungen hatten, wie man heute sagen würde, Eventcharakter. In manchen Fällen wurden auf dem Richtplatz Bierbuden aufgestellt, es kamen mehrere Zehntausend Menschen, und die Stimmung bordete dermaßen über, dass die Anwohner um ihr Hab und Gut fürchteten. Weil durch das Gedränge auf keinen Fall Brücken versperrt

oder überlastet werden durften, suchte man nach großen, freien Flächen. Der **Hagen** entsprach diesen Anforderungen. Anfangs stand das Podium mit dem Blutstuhl im Norden des Geländes, auf der sog. Gänsweide – so nannte man den Platz zwischen der inneren und der äußeren Donaubrücke –, später errichtete man es weiter südlich, zwischen der Schießstätte und der Fronfeste, direkt auf dem heutigen Volksfestplatz.

Im 19. Jahrhundert sank die Zahl der Hinrichtungen. Nach dem Tod des letzten Straubinger Scharfrichters, Joseph Zankl, im Jahr 1843, ließ man, statt einen eigenen Scharfrichter zu bezahlen, im Bedarfsfall eine Fachkraft aus einer anderen Stadt kommen. Der Attraktivität der öffentlichen Hinrichtungen tat das keinen Abbruch.

Gut dokumentiert ist nicht nur der Ablauf der Exekutionen, bekannt sind auch die Strecken, auf denen sich die Wägen mit den Todeskandidaten durch die unüberschaubare Menge der Gaffer bewegten. Als im September 1852 der wegen Raubes verurteilte Joseph Schnauhüber zur Richtstätte gebracht wurde, geschah das auf folgendem Weg: „Um 9¼ Uhr vom hintern Thore der Frohnveste beim Spitalthore durch die Fraunhoferstraße zum Rathause und von da links um den Stadtturm durch dieselbe Straße zur Richtstätte am Hagen.“

Das **Rathaus** war eine wichtige Station, denn vom Rathausbalkon, von dem ein rotes Tuch hing, wurde „... dem Verurtheilten das Todesurteil vorgelesen und ... über ihn der Stab gebrochen.“

Die Straubinger **Fronfeste**, erbaut als Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung, diente lange als Gefängnis. Die Foltermethoden, mit denen die dort Inhaftierten geständig gemacht werden sollten, waren vielfältig, die eingesetzten Werkzeuge – die man vor der Verwendung oft mit Weihwasser besprengte, um die Macht des Teufels zu brechen – von bestialischem Einfallsreichtum. Meist begann die so genannte peinliche Befragung mit dem Daumenstock: Der Scharfrichter steckte die Daumen der Angeklagten in zwei

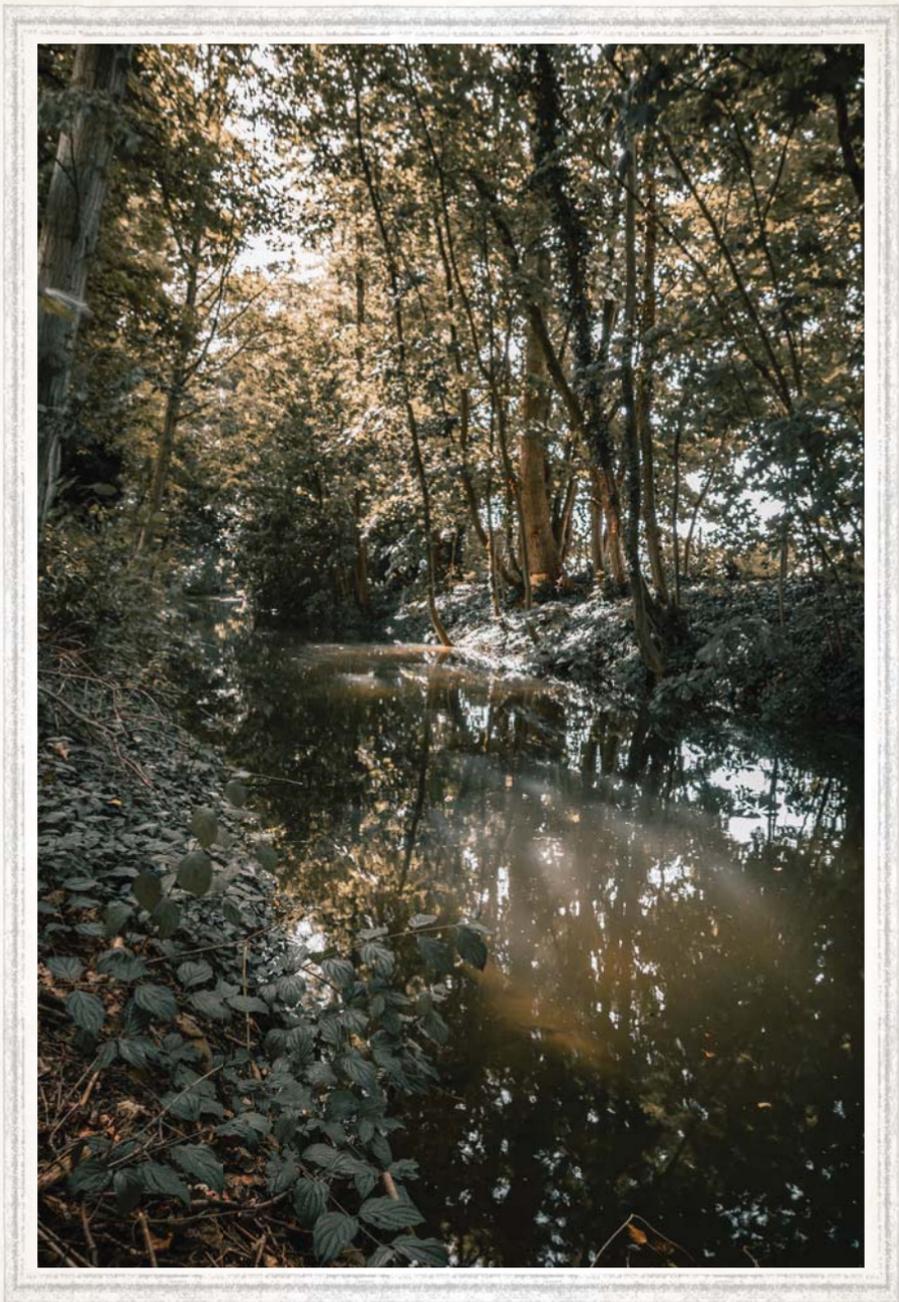
Schrauben, die zugedreht wurden, bis das Blut spritzte. Führte das nicht zu einem Geständnis, kamen die Beine in die „Spanischen Stiefel“, eine Vorrichtung, die so lange verengt werden konnte, bis die Knochen zersplitterten. Danach wurden den Delinquenten die Hände auf den Rücken gebunden und man zog sie mit einem Seil ruckartig nach oben, so dass die Arme aus den Gelenken sprangen. Nicht selten hängte man den derart Gequälten noch schwere Gewichte an die Füße. Dazu schüttete man ihnen brennenden Schwefel über den Körper, schlug sie mit Peitschen, schleifte sie über Leitern, aus deren Sprossen Nägel standen ...

Im Jahr 1649 wurde in der Fronfeste eine Frau namens Brigitha Päkkin von Bärnstein „der Zauberey und Hexerei halber“ von den „deputierten Churfürstl. Herrn Räts und Inquisitions Commissarii ... peinlich examinirt“.

Die Verhöre erbrachten nicht das gewünschte Ergebnis. Brigitha Päkkin von Bärnstein leugnete härtnäckig oder widerrief ihre Aussagen nach der Tortur, sie rief Gott und verschiedene Heilige an – und schließlich schlief sie ein. Das heißt: Sie verlor das Bewusstsein, was man als Werk des Teufels erachtete, der sie vom Schmerz erlöste.

Weil die Vorwürfe gegen die Päkkin nicht in ausreichendem Maß bestätigt werden konnten, wurde sie – wie in solchen Fällen üblich – des Landes verwiesen. Der Verdacht auf Hexerei und Zauberei bestand schließlich weiter.







LITERATURVERZEICHNIS

- Bayerisches Landesamt für Umwelt: Umweltatlas Bayern: „Angewandte Geologie“
- Becker, Herbert: „Schöner ist es nirgendwo. Haibach – Elisabethzell – Vorderer Bayerischer Wald“, Justland Verlag, Furth bei Bogen 2022
- Dachs, Johann: „Wahre Mordgeschichten. Kriminalfälle aus der Oberpfalz und Niederbayern“, MZ Buchverlag, Regenstein 2015
- Fenzl, Fritz: „Magische Kraftorte in Niederbayern“, SüdOst Verlag, Regenstein 2018
- Fendl, Josef: „Der Teufel im Backofen. 77 scheinbare Geschichten“, Straubing 2001
- Forstner, Thomas: „100 Jahre Mühlhiasl“, in: Bilder der Gegenwart, Herder Verlag, Freiburg April 2023
- Hahn, Erwin: „Gemeinden und Gemeinschaften“, in: „Kirchroth. Gemeinde zwischen Donau und Wald“, Kirchroth 2018
- Huber, Alfons: „Hexenwahn und Hexenprozesse in Straubing und Umgebung“, in: Straubinger Hefte. 25. Heft, 1975
- Karl, Konrad: „Wundersame, scheinbare und lustige G'schichten“, Schwarzach 2014
- Klar, Kornel: „Kranz von Sagen und Geschichten der näheren Heimat“. Hunderdorf 1999
- Krenn, Dorit-Maria: „200 Jahre Gäubodenvolksfest“, Straubing 2013
- Lachner, Max: „Der Blutstuhl von Höfling“, in: Mitterfeler Magazin v. Sept. 2013
Laber-Bote vom 26. Mai 1931
- Lange, Gerhard: „Das gute Jahr im Bayerischen Wald“, München 1956
- Menacher, Erich / Zankl, Herbert: „Stallwang. Geschichte und Geschichten einer Bayerwaldpfarre“, Stallwang 2020
- Mußinan, Joseph von: „Über das Schicksal Straubings und des bayerischen Waldes während des dreißigjährigen Krieges vom Oktober 1633 bis April 1634.“ Straubing 1813
- Neueder, Hans: „Bogener Bildergeschichten“, Band 2, Bogen 1995
- Prager, Alfons: „Wie der Teufel den Schlossherrn von Haibach holte“, in: Mitterfeler Magazin v. November 2019
- Rösch, Franz (Arbeitsgemeinschaft für Naherholung Mittleres Labertal): „Um den Familientisch, Heimatkundliche Beilage zum Mällersdorfer Anzeiger aus den Jahren 1925-1936“, Straubing, Mällersdorf-Pfaffenberg 1980
- Schäfer, Werner: „Agnes Bernauer und ihre Zeit“, Verlag Nymphenburger, München 1987
- Straubinger Tagblatt vom 20. u. 23. Januar 1950, 18. Dez. 1964, 8., 9., 10., 15., 17., 18., 19., 22., 23. u. 26. März 1966
- Tosch, Franz: „Teufelsfelsen, Bogenberg und weitere Geotope im Landkreis Straubing-Bogen“, in: Mitterfeler Magazin v. Sept. 2014
- Wartner, Franz / Tosch, Franz: „Die letzte Hinrichtung in Mitterfels 1847“, in: Mitterfeler Magazin v. Juni 2022
- Wolf, Martin: „Henker, Scharfrichter und Wasenmeister in Straubing“, in: Straubinger Hefte. 63. Heft, 2013

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION
DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95587-828-3



Für uns, die Battenberg Gietl Verlag GmbH mit all ihren Imprint-Verlagen, ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Teil unserer Unternehmensphilosophie. Daher achten wir bei allen unseren Produkten auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für die verantwortungsvolle und ökologische Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Unsere Partnerdruckerei kann zudem für den gesamten Herstellungsprozess nachfolgende Zertifikate vorweisen:

- Zertifizierung für FOGRA PSO
- Zertifizierungssystem FSC®
- Leitlinien zur klimaneutralen Produktion (Carbon Footprint)
- Zertifizierung EcoVadis (die Methodik besteht aus 21 Kriterien in den Bereichen Umwelt, Einhaltung menschlicher Rechte und Ethik)
- Zertifikat zum Energieverbrauch aus 100 % erneuerbaren Quellen
- Teilnahme am Projekt „Grünes Unternehmen“ zum Schutz von Naturressourcen und der menschlichen Gesundheit

BITTE RESPEKTIEREN SIE BEI ALLEN OBJEKTEN DIE PRIVATSPHÄRE DER BESITZER UND SEHEN SIE VON UNBEFUGTEN BETRETUNGEN AB.
FÜR ZUWIDERHANDLUNGEN KANN KEINE HAFTUNG ÜBERNOMMEN WERDEN.

LEKTORAT: CARINA EICHENSEHER

GRAFISCHE ELEMENTE:

TATYANA BOROZENETS, 23RF.COM; VAL_IVA, FOTOLIA.COM; KLAUTS, 123RF.COM

KARTEN ERSTELLT MIT © MAPZ.COM – MAP DATA: OPENSTREETMAP ODBL

1. AUFLAGE 2024

ISBN 978-3-95587-828-3

ALLE RECHTE VORBEHALTEN!

© 2024 SÜDOST VERLAG IN DER BATTENBERG GIETL VERLAG GMBH, REGENSTAUF

WWW.BATTENBERG-GIETL.DE



ENTDECKEN SIE DIE **DUNKLE SEITE** DER STADT STRAUBING UND DES LANDKREISES STRAUBING-BOGEN



Straubing ist eine schöne und lebenswerte Stadt. Doch an manchen Orten – etwa im Herzogsschloss, am Donau-Ufer oder am Stadtplatz – sind Dinge geschehen, die einem noch heute einen Schauer über den Rücken jagen. Genauso verhält es sich an zahlreichen Orten des Landkreises, der Straubing umgibt: In den Dörfern des Bayerischen Waldes erzählt man sich von Bluttaten vergangener Tage, in den scheinbar friedlichen Fluren des Gäubodens ist einem nicht immer ganz geheuer, und auch in den Hügeln des südlichen Landkreises spukt es gelegentlich ... Dieses Buch führt den Leser zu einer Reihe von unheimlichen Orten in Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen. Möge er sie mit Vorsicht betreten. Und auf eigene Gefahr ...

Lassen Sie sich mit den Geschichten des Autors **HERBERT BECKER** zu den dunklen Geheimnissen der Region Straubing entführen. Die stimmungsvollen Bilder von **CHRISTIAN GRELLER** runden die Geschichten ab.

Heimat
battenberg
gietl verlag

SüdOst Verlag

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH

